



„Studienangebote sollten die direkte Patientenversorgung im Fokus haben.“

Prof. Dr. rer. medic. Michael Löhr
Lehrstuhl Psychiatrische Pflege an der Fachhochschule
der Diakonie in Bielefeld

Weg vom Bett oder hin zum Patienten?

Die Akademisierung der Pflege in Deutschland

► Der Pflegeberuf in Deutschland hat in der jüngsten Geschichte verschiedene Wendungen genommen. Im Vergleich zum europäischen Ausland hat die Pflege den Weg an die Hochschulen bis heute nicht umfänglich realisiert. Dies hat mehrere Gründe. Vor allem scheint ein Aspekt von großer Bedeutung zu sein. Der Nationalsozialismus hat auch für die Pflege in Deutschland enorme Auswirkungen mit sich gebracht. In dieser Zeit haben in Europa und darüber hinaus viele Länder die Pflegeausbildung an den Hochschulen verortet. In Deutschland stand die Entwicklung der Pflegeberufe weitestgehend still. Erst weit nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die ersten zarten Pflänzchen der akademisierten Pflege in Deutschland sichtbar. So besetzte Ruth Schröck den ersten Lehrstuhl für Pflege- und Sozialwissenschaften an der Fachhochschule Osnabrück im Jahr 1987.

Im Kontext der Akademisierung der Pflege in Deutschland wurden zuerst Studiengänge für das Pflegemanagement und die Pflegewissenschaft etabliert. In einem zweiten Schritt kamen dann Studiengänge für Pflegepädagogik hinzu. Mit dieser Weichenstellung über die Studienangebote war der Weg nach einem Pflegestudium weg aus der Patientenversorgung geebnet. Allerdings konnte man diese Studiengänge nicht grundständig besuchen. Man brauchte für die Zulassung eine abgeschlossene Pflegeausbildung.

Rückblickend betrachtet war die Akademisierung der Pflege in Deutschland dadurch geprägt, dass sich mit einem Studium die Distanz zum Patienten und gleichzeitig der Verdienst erhöht hat. Damit verschwanden vielfach die gut ausgebildeten Pflegenden in Krankenpflegeschulen, im Management oder in extra geschaffenen Stabstellen. Das Karrieremodell der Pflege wurde über Jahrzehnte so beschritten. Nicht eine gute Patientenversorgung hat dazu geführt, dass Pflegenden mit akademischem Hintergrund mehr Geld

und Anerkennung erwerben konnten. Diese skurrile Situation finden wir bis heute in vielen Institutionen im Gesundheitswesen, in denen akademisierte Pflegenden tätig sind.

Es stellt sich also die Frage, wie Pflegewissenschaft und Forschung an die Nutzer von Gesundheitsdienstleistungen kommen. Aus meiner Perspektive müssen zwei entscheidende Dinge zusammenkommen: Es müssen differenzierte

„Es gehört zu einer der größten Aufgaben, dass das Pflegemanagement Karrieremodelle für Pflegenden in der Patientenversorgung schafft.“

Studienprogramme weiter gefördert und geschaffen werden, in denen Pflegenden in evidenzbasierter Pflege ausgebildet werden. Diese Studienangebote sollten die direkte Patientenversorgung im Fokus haben. International finden wir hier die sogenannten ANP-Studienprogramme auf Master-niveau. In Deutschland benötigen wir hierzu noch einige Zwischenschritte. Auch hier sollte das Ziel sein, Masterprogramme für spezialisierte Pflege zu schaffen. Dafür bedarf es allerdings erst einmal genügend Expertise auf Bachelor-niveau.

Neben dem Bildungsbereich gehört es zu einer der größten Aufgaben, dass das Pflegemanagement Karrieremodelle für Pflegenden in der Patientenversorgung schafft. Solange Aufstiegschancen in der Pflege nur außerhalb der Patientenversorgung möglich sind, werden wir dieses Berufsfeld nicht attraktiv gestalten können. Man stelle sich vor, dass Ärzte nur außerhalb der Patientenversorgung Karriere machen könnten. Allerdings ist dies in der Pflege bis heute so.

Aus meiner Perspektive wird Pflegeforschung nur dann benötigt, wenn sie die Versorgung der Patienten verbessert. Hier hat sie ihre Begründung. Wenn das Arbeitsfeld für akademisierte Pflegenden unattraktiv bleibt, wird sich die



Akademisierung der Pflege

© Stockphoto/Thinkstock

Entwicklung der Forschung kaum in der Patientenversorgung niederschlagen. Allerdings haben Patienten ein Recht auf die Behandlung und Pflege nach wissenschaftlich anerkannten Standards. Dieses Spannungsfeld ist heute kaum lösbar.

An dieser Stelle möchte ich nicht vergessen, auf die Fachweiterbildungen einzugehen. Die Fachweiterbildungen haben in den vergangenen Jahrzehnten eine wichtige Säule in der Bildungslandschaft der Pflegenden dargestellt. Ohne diese wäre eine spezialisierte Pflegeausbildung in vielen Bereichen (z. B. Intensivpflege, Psychiatrische Pflege usw.) kaum möglich gewesen. Die genannten Fachweiterbildungen sind vielerorts, aufgrund von Rationalisierungsbemühungen, geschlossen worden. Dies hängt auch damit zusammen, dass diese häufig an Krankenhäuser angegliedert sind, die unter einem enormen Kostendruck stehen. Wenn es also nicht gelingt, die Fachexpertise über die Hochschulen zu vermitteln, werden wir uns auf eine Bildungskatastrophe zubewegen.

Auch sei an dieser Stelle erwähnt, dass rückblickend betrachtet mit den Fachweiterbildungen keine Bildungsanschlussfähigkeit einherging. So musste man in der Regel vor dem Besuch einer Fachweiterbildung eine Pflegeaus-

bildung haben (drei Jahre), danach ca. zwei Jahre Berufserfahrung sammeln, um dann zwei Jahre eine Fachweiterbildung zu absolvieren. Damit hat man sieben Jahre Bildung hinter sich, ohne einen ersten akademischen Grad erworben zu haben und ohne bildungsanschlussfähig zu sein: Man kann nach diesen sieben Jahren keinen Master machen und auch nicht promovieren. Schlussendlich führte diese Tatsache auch zu einer Diskriminierung der Pflege als Frauenberuf. Eine solche Entwicklung wäre in männerdominierten Berufen kaum vorstellbar. Die Akademisierung der Pflege sollte daher mit mehreren Aspekten einhergehen.

Zusammenfassend vertrete ich den Standpunkt, dass die hochschulische Ausbildung von Fachexperten in der Pflege notwendig ist, um eine wissenschaftlich fundierte Pflege an die Patienten zu bringen. Um dies zu erreichen, wird ein komplettes Umdenken im Pflegemanagement nötig sein, damit Karrieremodelle in der Patientenversorgung realisiert werden können. Für die Pflege als solche ist der Schritt an die Hochschulen wichtig, um sprachfähiger zu werden, um den transdisziplinären und politischen Diskurs mit zu gestalten. In diesem Sinne wird die akademisierte Pflege den Weg hin zum Patienten beschreiten, um eine wissenschaftlich fundierte Patientenversorgung zu gewährleisten.

„Rückblickend betrachtet war die Akademisierung der Pflege in Deutschland dadurch geprägt, dass sich mit einem Studium die Distanz zum Patienten und gleichzeitig der Verdienst erhöht hat.“